

# Suave und Turkos

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **151 (1872)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373513>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zuave und Turkos.



Die Flucht der französischen Ostarmee Bourbaki's auf Schweizergebiet im Febr. 1871 brachte Glieder eines Volksstammes in unser Land, welchen wohl die meisten Leser kaum dem Namen nach gekannt. Zum Andenken an ein Ereigniß, wie die Schweiz noch keines erlebt, geben wir die Portraits eines Zuaven und eines Turkos, welche in St. Gallen internirt waren. Auch werden manche dieses seltsame Kriegsvolk, das schon durch sein fremdartiges Aussehen allgemeines Interesse gefunden, gerne näher kennen lernen.

Zuaven heißen ursprünglich die Bewohner des Bezirks Zuavia in der afrikanischen Provinz Konstantine, die im Rufe kriegerischer Tapferkeit und Geschicklichkeit stehen und seit undenklichen Zeiten als Miethsoldaten dienten. Vor

der Eroberung Algeriens durch die Franzosen im Jahre 1830 wurden sie namentlich für die Leibwache der Deis und Beis der nordafrikanischen Raubstaaten Tripolis, Tunis und Algier gemiethet. Nach der Besitznahme Algiers auch von der französischen Regierung in Sold genommen, bildete sie in der Folge aus Zuaven und Franzosen ein Korps von Freiwilligen, das europäisch bewaffnet und exerzirt, aber afrikanisch gekleidet wurde. Die geschliffenen Franzosen vertrugen sich aber mit den unkultivirten Eingebornen sehr schlecht, weshalb die Organisation dieses Korps öfter Veränderungen unterlag, allein immer ohne den gewünschten Erfolg, bis endlich Franzosen und Eingeborne von einander getrennt wurden und jede Nationalität ein eigenes Korps bildete. Die Franzosen behielten die afrikanische Uniform und den Namen Zuaven bei, während die Eingebornen nun Turkos heißen und in allem mehr der afrikanischen Sitte gemäß leben.

Die afrikanischen Zuaven haben sich im Krim- und italienischen Kriege durch Tapferkeit und

lagenartige Behendigkeit ausgezeichnet; bald kriechen sie wie Schlangen, bald springen sie wie Tiger, immer und überall am liebsten dorthin, wo die Gefahr am größten ist. Disziplin und der Begriff von Eigenthumsrecht ist ihnen aber schwer beizubringen. Den europäischen Zuaven rühmt man weniger Tapferkeit und kriegerische Eigenschaften nach, was erklärlich ist, wenn man weiß, daß namentlich in neuerer Zeit ihr Korps meist von jungen Leuten rekrutirt wird, die leichtsinniger Streiche wegen ihre Heimat verlassen und sich gleichsam in dieses Korps flüchten, wo sie keine strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen haben.

\*

Ein nach Paris gekommener junger Turkos wollte sich einer hübschen Dame gegenüber als über sie recht entzückt äußern und sagte: Ich denke bei Ihrem Anblicke an das schönste Kameel meiner Heimat.

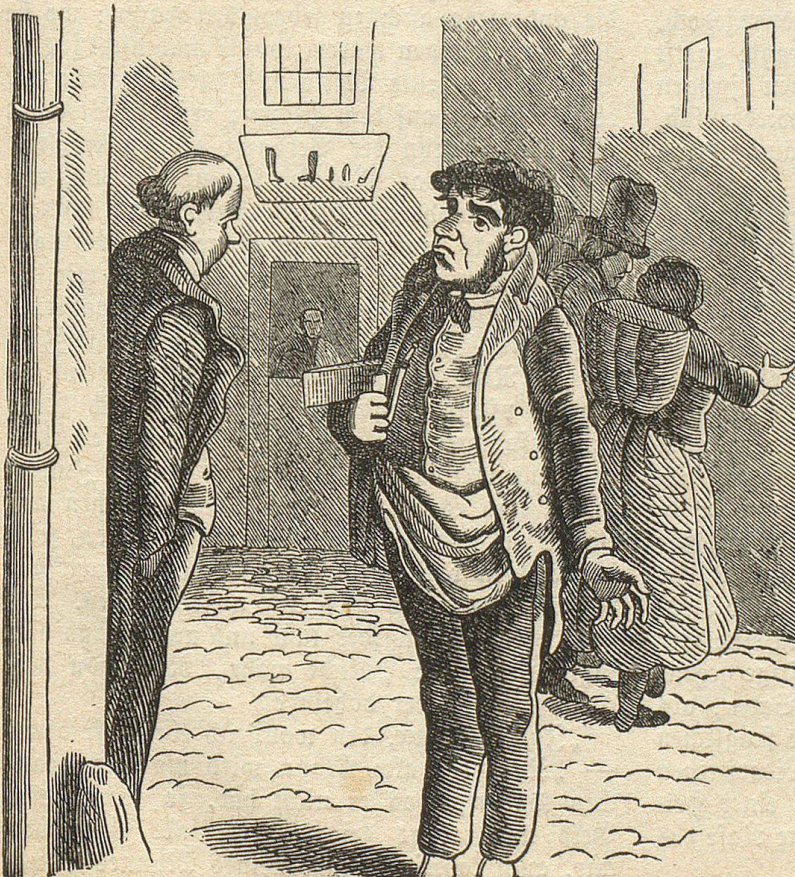
Neueste Art, einen Mann zu bekommen.

Eine Pariserin, welche lange auf einen reichen Engländer, der sich oft in ihrem Kreise zeigte, ohne Erfolg ihre Fangnetze ausgeworfen, kam endlich auf einen sonderbaren Einfall. Eines Tages findet nämlich der Engländer seine Verheirathung mit der fraglichen Dame in der Zeitung, die er täglich zu lesen gewohnt war, angekündigt. Bei der nächsten Zusammenkunft, welche die Heiratslustige auf den folgenden Tag einzuleiten mußte, reicht er derselben die Zeitung und fragt lachend: „Ist diese Anzeige von unsrer Vermählung wahr?“ — „Ei, warum denn nicht?“ erwiderte die Dame in lebenswürdigster Heiterkeit. Vierzehn Tage nachher war sie wirklich des Engländers rechtmäßige Frau.

\*

Große Prahler — schlechte Zahler.

### Ein Berliner Holzhaacker.



Hausherr. Na, Heinz, was macht meine Rechnung?

Holzhaacker. Wat brauchts da ne Rechnung! Zwoe Mann 3 Haufen jemacht un ne Frau ufgekriegt un in Stall gschmissen is 2 Thaler 17 Silberroschen.

\* \* \*

Ein Theaterdirektor, der auf der Bühne mitspielte, sagte zu einem seiner Schauspieler: Künstler wollen Sie sein. Ein Kindvieh sind Sie, und das sage ich Ihnen als Ihr Kollege.

\*

In einem Lokalblatte sollte zu Liebessteuern für einen „schwer betroffenen Familienvater“ aufgefordert werden. Nicht geringes Aufsehen machte die Anzeige, denn sie lautete durch Versehen oder Malice des Setzers: „An edle Menschenfreunde! Für einen schwer besoffenen Familienvater“ zc.